

Wie aus Post Kunst wird

83 Mitglieder des Potsdamer Vereins Kunsthaus zeigen ihre ganz eigene Mail Art. Sie erinnern damit an eine Ausdrucksform, die in der DDR auch ein Fenster zur Welt war

Von Ildiko Röd

„Heute versendet ja niemand mehr Briefe – nur noch E-Mails“, sagt Martin Gorholt. „Insofern waren wir uns unsicher, wie das Ausstellungsthema von unseren Mitgliedern aufgenommen wird.“ Wenn man derzeit ins Innere des Kunsthauses Potsdam blickt, merkt man: Die Bedenken des Vorsitzenden des Kunstvereins Kunsthaus Potsdam und seiner Mitstreiterinnen und Mitstreiter waren umsonst.

Denn der hohe, luftige Raum im ehemaligen Garde-Übungs-Komplex ist pickelackervoll mit Kunstwerken aller Art, Größe und Form zum Thema Briefe versenden. Auf Englisch: Mail Art. 83 Mitglieder des Kunstvereins waren dem internen Aufruf gefolgt, aus Briefen, Paketen oder Päckchen Kunstwerke zu machen. Und Sophia Pietryga – künstlerische Leiterin im Kunsthaus – hat daraus eine Ausstellung geformt, die mit ihrem Detailreichtum zu einer Entdeckungsreise einlädt.



Blick in die Kunstaussstellung „Mail Art“ im Kunsthaus Potsdam.

FOTOS: JULIUS FRICK (5)

”

Die Stasi kontrollierte systematisch den Postverkehr.

Martin Gorholt,
Vorsitzender des Kunstvereins
Kunsthaus Potsdam

Ob das das großformatige Gemälde einer briefmarkenverzierten Schnecke ist – wir erinnern uns an die schleppend langsame „Schneckenpost“ – oder ein ausklappbares Gemälde: Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Von einem Briefumschlag lacht ein Porträt von Queen Camilla als Sendboten aus

dem Vereinigten Königreich, garniert mit einer King-Charles-Briefmarke. Und sogar Donald Trump hat es in die Schau geschafft. Sein Grinsen prangt auf einem Ding, das aussieht wie eine frankierte Fliegenklatsche. Ob jemand der selbsternannten Lichtgestalt da eine symbolische Klatsche mitgeben wollte?

Der Großteil der Arbeiten wurde per Post verschickt. So manchem Objekt – etwa den Tontäfelchen – wurde das zum Verhängnis, weil sie jetzt nur noch Tonscherben sind. Aber in der Mail Art wird der Versand selbst zum Teil des Kunstwerks. Umschläge, Briefmarken, Poststempel, Adressen und Gebrauchsspuren können ebenso zur Arbeit gehören wie das eigentliche Bild oder Objekt.

Was heute wie ein witzig-spielerischer Umgang mit der Post wirkt,

hatte in der DDR eine weit größere Bedeutung. Mail Art wurde dort zu einer Möglichkeit, die Grenzen des staatlich kontrollierten Kunstbetriebs zu umgehen, internationale Kontakte zu knüpfen und kritische Gedanken auszutauschen.

Die Post wurde damit zugleich Ausstellungsraum, Kommunikationsmittel und Verbindung zur Außenwelt – wenn man damit durchkam. Denn: „Die Stasi kontrollierte allerdings systematisch den Postverkehr“, blickt Gorholt in die politisch durchaus brisante Vergangenheit dieser Kunstform zurück.

Eine wichtige Rolle in der DDR-Mail-Art-Szene spielte der Berliner Künstler Robert Rehfeldt, der bereits in den 1970er Jahren erste Mail-Art-Ausstellungen organisierte. Besonders in den 1980er Jahren entstanden Netzwerke, über die

Künstler in der DDR mit Kollegen im Ausland kommunizierten. Viele Ausstellungen fanden außerhalb des offiziellen Kulturbetriebs statt, unter anderem in kirchlichen Räumen.

Für manche Künstler blieb das nicht ohne Folgen. Rainer Luck und Jürgen Gottschalk wurden 1984 zu mehrjährigen Freiheitsstrafen verurteilt.

Auch in Potsdam wurde Mail Art bereits vor dem Ende der DDR öffentlich gezeigt. Im August 1988 gab es im damaligen Kulturhaus „Hans Marchwitza“ eine Ausstellung aus dem Mail-Art-Archiv des Künstlers Robert Rehfeldt. Kuratiert wurde sie von Thomas Kümlehn, der damals in der Sektion Bildende Kunst des Kulturhauses arbeitete.

Noch größer hingegen wurde dann die Ausstellung im Frühjahr 1989: Das Ost-Berliner Künstlerkol-

legium B.E.R.M. organisierte im Kulturhaus das „Recycling Mail Art Project“.

Damit knüpft die aktuelle Ausstellung im Kunsthaus Potsdam an eine besondere Potsdamer Kunstgeschichte an. Während Mail Art in der DDR auch ein „Fenster zur Welt“ und ein Mittel gegen die Isolation war, steht heute vor allem die künstlerische Idee des Versendens im Mittelpunkt.

Info Begleitend zur bis zum 6. September laufenden Ausstellung gibt es mehrere Veranstaltungen. Am Donnerstag, 20. August, steht ab 19 Uhr ein „re-sonanz“-Konzert mit der Oboistin Antje Thierbach auf dem Programm. Am Sonntag, 23. August, spricht Frank Michael Zeidler um 16 Uhr über Künstlernachlässe. Zum Abschluss am 6. September gibt es eine Finissage mit Sommerfest.



„Schneckenpost“ in der Kunstaussstellung „Mail Art“.



Trumps Konterfei in der Kunstaussstellung „Mail Art“ im Kunsthaus Potsdam.



Sogar Plättchen aus Ton wurden für die Kunstaussstellung „Mail Art“ verschickt.